

Zeitschrift: Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art
Band: 57 (1970)
Heft: 5: Möbel, Räume, Häuser aus Papier

Artikel: Brief aus Spanien
Autor: Ortiz-Echagüe, César
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-82202>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Brief aus Spanien

Ein Bericht von César Ortiz-Echagüe

Vielleicht erschienen die Proteste wegen der Knappheit der wichtigsten architektonischen Wettbewerbe in unserem Lande in verschiedenen meiner «Briefe aus Spanien» dem Leser als Wiederholung. Es ist mir deshalb um so wichtiger, hervorzuheben, daß das Jahr 1969 eine Ausnahme bildet, denn es wurden eine Reihe von Wettbewerben größten Umfangs veranstaltet. Es handelt sich um Projekte für die Gebäude der drei neuen autonomen Universitäten, die der spanische Staat gegründet hat.

Im Sommer 1968 geriet die spanische Universität in eine Situation größter Spannung, die die Schließung der wichtigsten Universitätszentren und den Rücktritt des Ministers für Erziehung und Wissenschaft zur Folge hatte. Es trat dann ein neues Team in das Ministerium ein, das die Probleme treffsicher und mit Weitsicht anpackte, sowohl mit langfristigen Projekten als auch mit unmittelbaren Verwirklichungen. Da eine der wichtigsten Ursachen der hervorgerufenen Spannungen in dem Mißverhältnis zwischen der Zunahme der Studierenden und der Aufnahmefähigkeit der Zentren bestand (es ist zu beachten, daß trotz der enormen Zunahme der Studierenden in den letzten fünfzig Jahren in Spanien nur eine neue Universität nichtstaatlichen Charakters errichtet wurde, die von Navarra), war eine dieser Sofortmaßnahmen die Errichtung von drei neuen Universitäten in Madrid, Barcelona und Bilbao, die, obwohl sie auch staatlich sind, als «autonom» bezeichnet wurden, weil sie eine unabhängigeren Verwaltungsform als die übrigen staatlichen Universitäten erhalten. Die Vorlesungen in diesen neuen Zentren begannen in provisorischen oder hergerichteten Gebäuden, aber das Ministerium begann mit großer Schnelligkeit, Wettbewerbe für die neuen Gebäude auszuschreiben. Es waren dies Wettbewerbe unter spanischen Architekten, obwohl die Mitarbeit von ausländischen Architekten zugelassen wurde.

Mitte des Jahres wurde der Wettbewerb für die Gebäude von Madrid entschieden, im Herbst der von Bilbao, und kurz vor Schluß des Jahres wurden die Preise für die autonome Universität von Barcelona vergeben. In allen hat das Kriterium vorgeherrscht, eine hohe Bebauungsdichte zu suchen, um die langen Verbindungswege zu vermeiden, da die Organisationsart sich nicht auf Fakultäten, sondern auf Abteilungen aufbaut. Die Dichte ist ein gemeinsames Kriterium in fast allen Universitätskomplexen, die gegenwärtig in der Welt gebaut oder projektiert werden; außerdem ist in Spanien die so negative Erfahrung des Fehlens eines authentischen Universitätslebens in den zwei ausgedehntesten Universitätsvierteln von Madrid und Barcelona ohne Zweifel ein Grund mehr gewesen, um diese Richtung zu verfolgen.

In Madrid erhielt den ersten Preis eine Gruppe, die von vier Architekten der Familie Borobio gebildet wurde, die ihr Büro in Zaragoza haben. José und *Regino Borobio Ojeda* sind zwei erfahrene Architekten, die schon in den Jahren 1920 bis

1930 führend in der spanischen Architektur waren. Die anderen beiden, *Regino und Luis Borobio Navarro*, gehören der allerjüngsten Generation an.

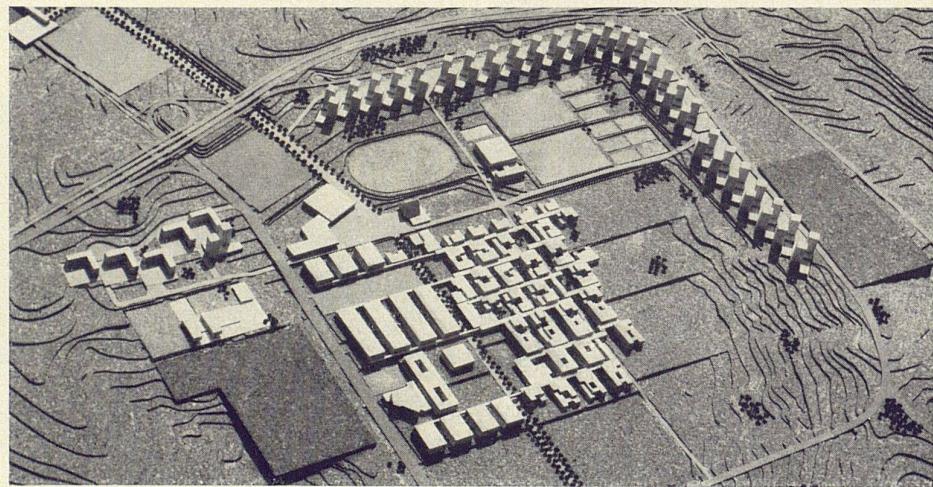
Der zweite Preis wurde an eine Gruppe vergeben, die aus dem Professor *Antonio Camuñas*, seinem Sohn gleichen Namens und dem bekannten Professor *Candilis* bestand.

In Barcelona wurde der erste Preis an eine Architektengruppe mit sehr guter Erfahrung im Universitätsbau vergeben. Es sind dies *Javier Suárez, Guillermo Giráldez und Pedro López Iñigo*, Barcelona (siehe werk 6/1962 und 3/1969).

1 Entwurf der neuen autonomen Universität in Madrid. Modellaufnahme des ersten Preises. Architekten: José und Regino Borobio Ojeda und Regino und Luis Borobio Navarro, Zaragoza und Navarra

2 Entwurf der neuen autonomen Universität in Madrid. Modellaufnahme des zweiten Preises. Architekten: Antonio Camuñas, José Antonio Camuñas und George Candilis

3 Entwurf der neuen autonomen Universität in Barcelona. Modellaufnahme des ersten Preises. Architekten: Javier Suárez, Guillermo Giráldez, Pedro López Iñigo, Barcelona

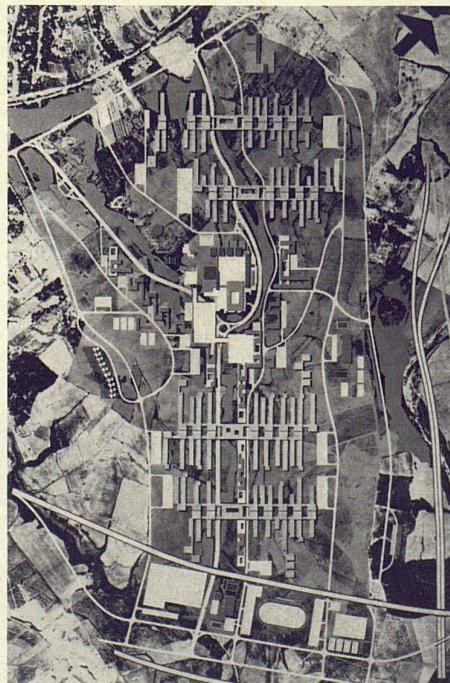


1

Es ist logisch, daß die Ergebnisse dieser Wettbewerbe, an denen die wichtigsten Architektengruppen des Landes teilgenommen haben, wichtige Auseinandersetzungen in den Berufskreisen hervorgerufen haben, denn es erscheint angesichts der Ergebnisse klar, daß die Preisrichter diesesmal dazu neigten, die Preise den ausgeglichensten Projekten zu geben, die ein gutes Funktionieren und gute wirtschaftliche Ergebnisse erwarten ließen und von extremen Neuheiten mit riskanteren Resultaten Abstand nahmen.



2

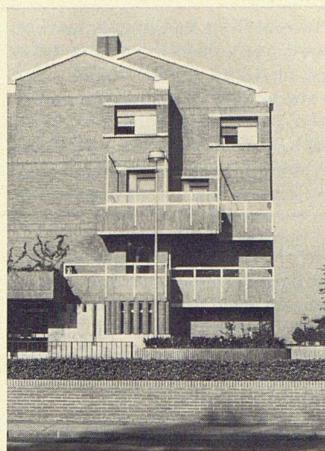


3

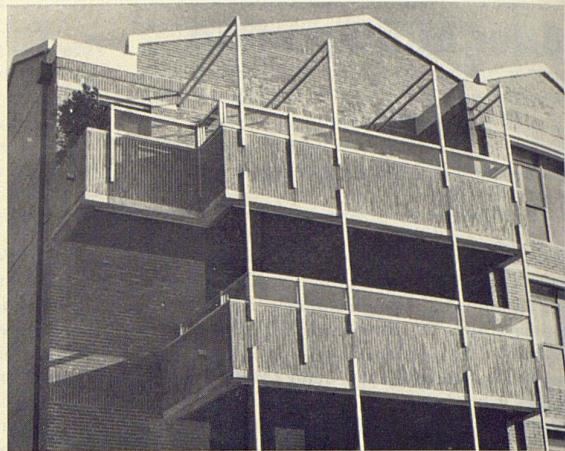
Was nun die übrigen Gebiete der Architektur anbelangt, so scheint es mir interessant, die Tatsache hervorzuheben, daß sich neben den zwei üblichen Schwerpunkten der Bauschöpfung – Madrid und Barcelona – immer stärker eine andere Zone mit einer eigenen architektonischen Physiognomie herausschält, nämlich die baskisch-navarresische. Es handelt sich um ein sehr gut definiertes Gebiet innerhalb Spaniens von hohem wirtschaftlichem Niveau und mit einem charakteristischen, feuchten Klima. Die jungen Generationen von baskischen Architekten realisieren eine ganz an die Eigenheiten ihrer Zone angepaßte Architektur, die sich vor allem an die bäuerliche sowie städtische Landschaft anlehnt. In den Seiten von *werk* wurden schon verschiedene Werke von Architekten dieser Zone veröffentlicht, wie zum Beispiel von Aguinaga, Encio, Iñiguez de Onzoño, Peña Ganchegui und anderen.

In meinem diesjährigen Brief beziehe ich mich auf zwei interessante Bauwerke in dieser Zone. Eines davon ist von den beiden Architektenbrüdern Félix und José Luis Iñiguez de Onzoño (siehe *werk* 6/1962), die nahe dem Hafen von Bilbao einen kleinen Wohnblock in Backsteinfassade, vollkommen abgestimmt, errichtet haben, in welchem sich britannische Einflußzeichen in dieser Zone Spaniens wahrnehmen lassen, da hier sehr starke kommerzielle Verbindungen mit England bestehen. Das zweite Beispiel ist ein Wohnblock in Villafranca de Oria, 30 km südlich von San Sebastián, das Werk von drei jungen Architekten, Javier Marquet, Javier Unzurunzaga und Luis M. Zulaica, die den Aizpurúa-Preis für ausgeführte Arbeiten in der baskisch-navarresischen Zone erhalten haben. Es handelt sich um einen gestaffelten Wohnblock, der sehr gut an die sanften Hänge von Guipúzcoa angepaßt ist und eine äußerst angenehme Materialabstimmung von Backstein und Holz aufweist.

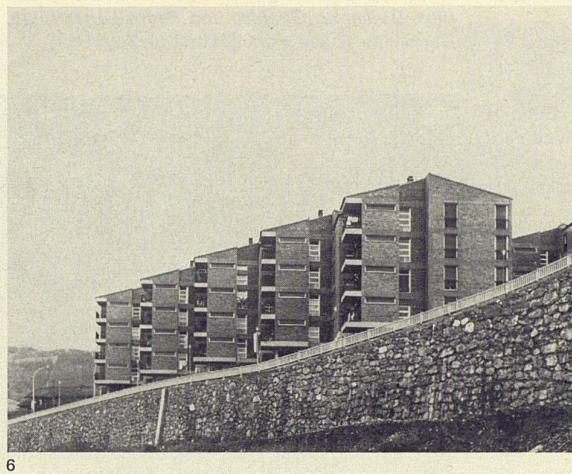
Ehe ich zu Madrid und Barcelona übergehe, möchte ich noch zwei Werke erwähnen, die mir repräsentativ für die neoformalistischen Strömungen scheinen, die von Tag zu Tag mehr Anhänger auch in Spanien finden: Eines davon ist das sogenannte Haus der «Picos von León», der jungen Architekten Andrés García Quijada, Alberto Muñiz Sanchez und José Manuel de la Prada, von unzweifelhaften plastischen Werten und in dem, wie die eigenen Autoren zugeben, Einflüsse von Schaaroun und Aalto vorhanden sind. Im Mittelmeerklima von Javea, gewiß verschieden vom kalten Boden von León, haben die Architekten aus Valencia Fernando García Ordóñez und Juan María Dexeus (siehe *werk* 3/1963) eine interessante Kirche errichtet, bei der sie eine gute Anwendung des Sichtbetons zeigen.



4



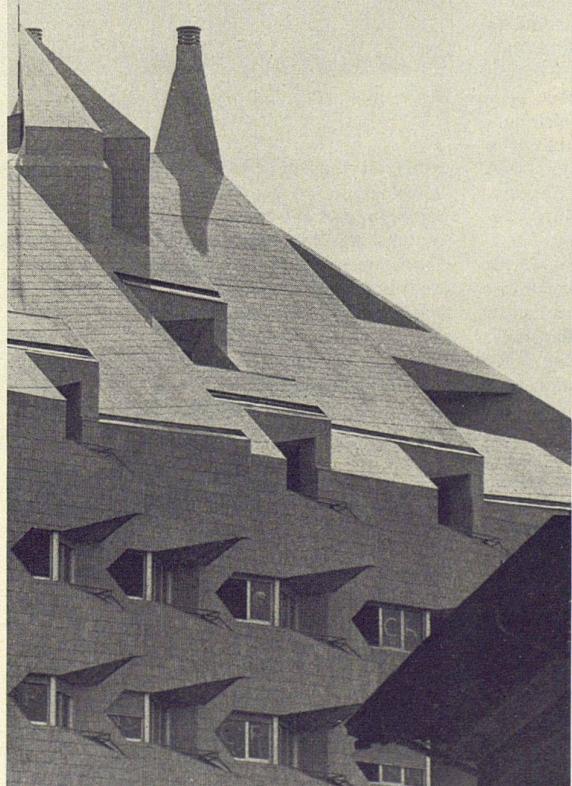
5



6



7



8



9



10

4, 5
Wohnblock im Hafen von Bilbao. Architekten: Félix und José Luis Iñiguez de Onzoño, Bilbao

6, 7
Wohnblock in Villafranca de Oria (Guipúzcoa). Architekten: Javier Marquet, Javier Unzurunzaga und Luis M. Zulaica, Guipúzcoa

8, 9
Haus der Picos (Spitzen) in León. Architekten: Andrés García Quijada, Alberto Muñiz und José Manuel de la Prada, Madrid

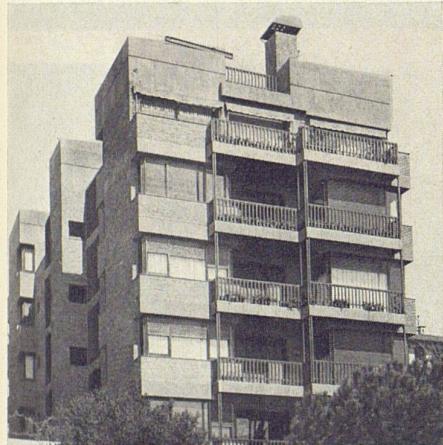
10
Eine Detailaufnahme der Kirche in Javea (Alicante). Architekten: Fernando García Ordóñez und Juan María Dexeus, Valencia

Im Gegensatz zu den zwei «beängstigenden» Werken, die ich eben anführte, möchte ich noch zwei Verwirklichungen von jungen katalanischen Architekten, voller Ruhe und Ausgeglichenheit, erwähnen. Die erste ist ein Wohnblock in der Vía Augusta in Barcelona, ein Werk der Architekten *Xavier Ruiz* und *Pedro Llimona*, die 1969 den FAO-Preis erhielten, die höchste Auszeichnung in der katalanischen Zone. Die zweite ist das Werk des Architekten *Alvaro Martínez Costa*, ebenfalls ein Wohnblock in der Straße Tres Torres in Barcelona mit Fassaden in Sichtbeton und starken vertikalen Akzenten in seinem Aufbau.

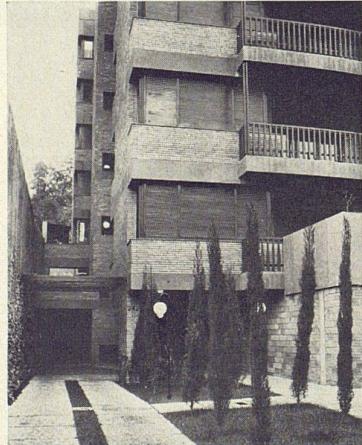
Eine ganz verschiedene Richtung zeigt der auch in Barcelona erbaute Markt auf, der von den Architekten *José Anglada*, *Domingo Gelabert* und *José Ribas* mit einer interessanten Lösung der zentralen Beleuchtung durch Backstein gewölbe erreicht wurde, die an die traditionellsten Bausysteme Kataloniens anknüpfen.



12



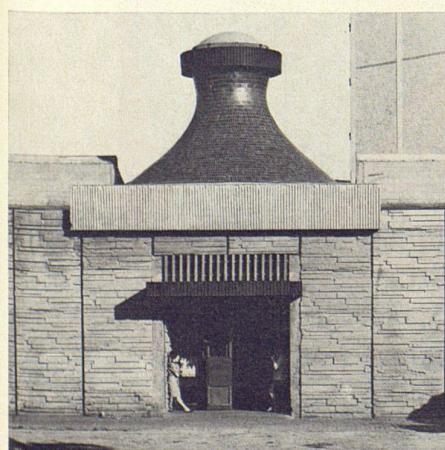
11



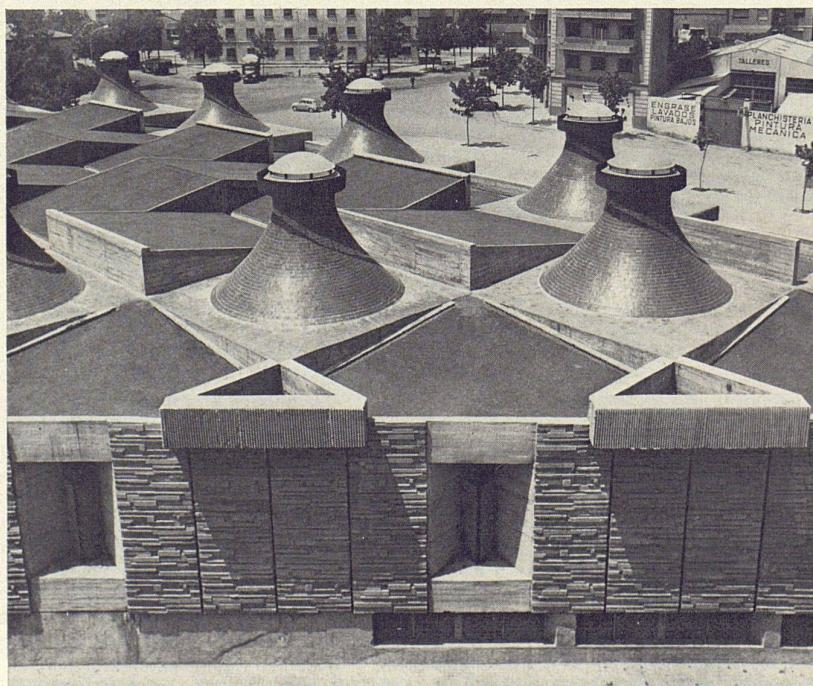
13



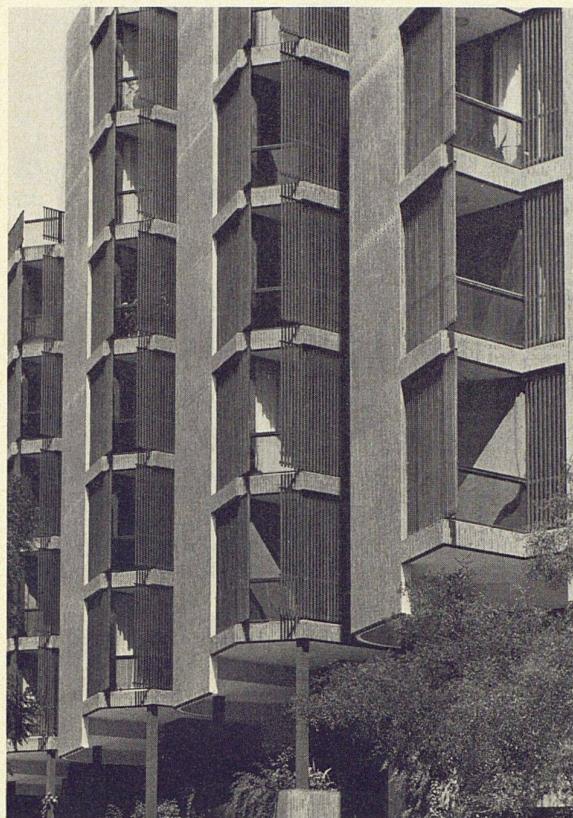
14



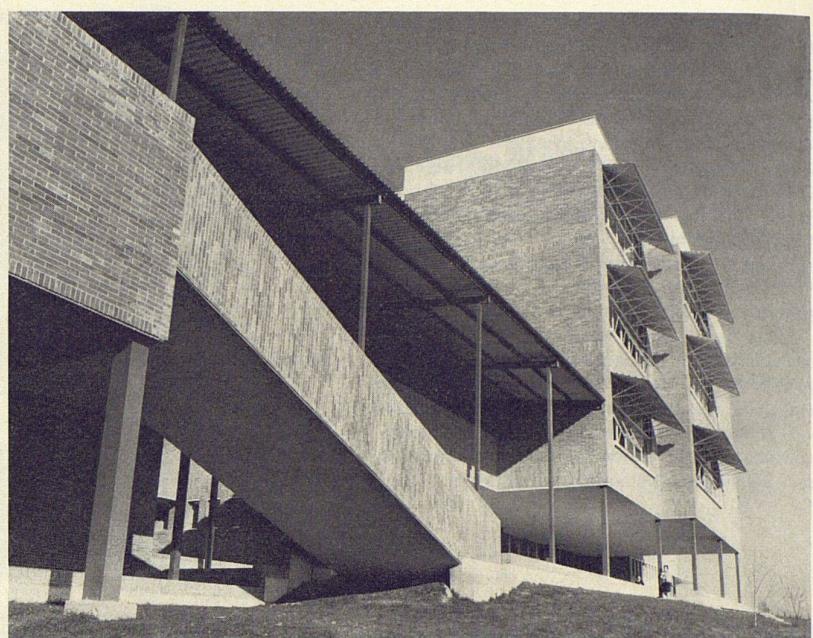
15



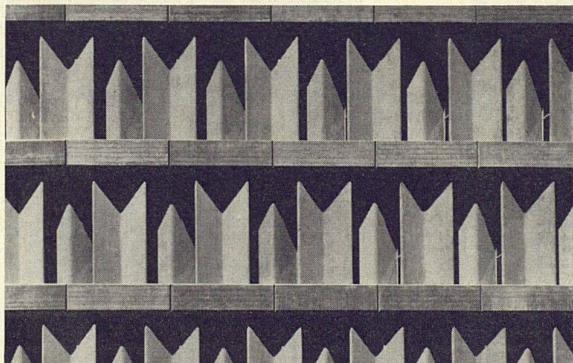
16



17



19



18



20

Ich möchte diesen Artikel schließen mit einigen interessanten Bauten in Madrid, die Eigen-tümlichkeit hervorhebend, daß dies das erste und bis jetzt das einzige Bauwerk in der spanischen Hauptstadt ist, das von einem bekannten Architekten aus Barcelona errichtet wurde, von *José Antonio Coderch* (siehe werk 6/1962). Es handelt sich um das sogenannte Gebäude «Girasol», bei welchem mit einem schwierigen, etwas gezwungenen Grundriß, Coderch einmal mehr seine großen Eigenschaften als Architekt beweist.

Ein anderes Werk eines schon anerkannten Architekten ist das Gebäude für die Büros von IBM, das *Miguel Fisac* gemacht hat (siehe werk 5/1964, 11/1967 und 3/1969), bei welchen der Sonnenschutz mittels vorgefertigter Elemente aus Beton auf interessante Weise gelöst ist.

Aus dem Gebiet der Schularchitektur zeige ich einige Photos eines neuen in Madrid geschaffenen Zentrums für den «Opus Dei», nach einem durch mich in Zusammenarbeit mit *Rafael Echaide* durchgeführten Projekt für das Kollegium «Retamar» in der nördlichen Zone Madrids.

Zum Schluß möchte ich noch einen der wenigen Stadtbaublocks von Qualität erwähnen, der in Madrid vergangenes Jahr fertiggestellt wurde. Er liegt in Dehesa de la Villa, seine Verfasser sind die Architekten *Carlos de Miguel, Antonio Perpiñá und Luis Iglesias*, die eine Architektur großer Zurückhaltung, aber äußerst getroffen angeordnet, geschaffen haben, wobei sie die Zirkulation perfekt gelöst und sehr gut bewohnbare und angenehme Räume errichtet haben.

17
Wohnblock «Girasol» in Madrid. Architekt: José Antonio Coderch, Barcelona

18
Bürogebäude der IBM in Madrid. Fassadendetail. Architekt: Miguel Fisac, Madrid

19
«Retamar» in Madrid. Verbindung zwischen Klassen- trakt und Kantine. Architekten: César Ortiz-Echagüe und Rafael Echaide, Madrid

20
Wohnviertel in Dehesa de la Villa (Madrid). Architekten: Carlos de Miguel, Antonio Perpiñá und Luis Iglesias, Madrid

Photos: 1 Jarke, Zaragoza; 10 Finezas, Valencia; 15, 16 Jordi Gomez, Barcelona; 17 F. Català Roca, Barcelona; 19 Portillo, Madrid